

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Die Stimmen der Saatkrähe, *Corvus fr. frugilegus* L.

Hoffmann, Bernhard

1929

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-89756

und Grödel etwa 400 m rechtsuferig von der Elbe entfernt gelegenen, sich nur um wenige Meter über seine flache Umgebung erhebenden und von einem älteren Bestand teilweise stark verkrüppelter Kiefern bestockten Vogelberg eine Kolonie unterhielten, die nach Aussagen von Ortseingesessenen von jeher bestanden hat (und in früheren Jahren möglicherweise auch bedeutend stärker besiedelt gewesen ist).

Bei einem gemeinsamen Besuche der Kolonie am 28. April 1929 schätzten wir die Zahl der hier nistenden Vögel auf etwa 200—250 (im Höchsthalle auf annähernd 300) Paare. Die Krähen hatten, wie dies um diese Zeit ja zu erwarten war, teilweise schon Junge im Neste oder saßen, wovon wir uns überzeugen konnten, auf hochbebrüteten Eiern. Doch ließen sich auch frische Eier in noch unvollständigen Gelegen feststellen.

Leider sind die Vögel in der Kolonie den stärksten Nachstellungen ausgesetzt. Nicht nur, daß die Nester zerstört werden (aus dieser Tatsache erklären sich die noch unvollständigen, unbebrüteten Nachgelege), man stellt den Vögeln ganz energisch auch mit dem Gewehre nach. Gerade während unseres Besuches huldigten einige halbwüchsige Burschen dem Schiefssport auf die Vögel (allerdings ohne sonderlich großen Erfolg). Diesen starken Nachstellungen gegenüber ist das zähe Festhalten der Krähen an dem Brutplatz umso bemerkenswerter. Herr Professor HOFFMANN hat auf unsere Mitteilung hin der Kolonie ebenfalls einige Besuche abgestattet und die Ergebnisse seiner hier gemachten Stimmstudien in einer besonderen Mitteilung niedergelegt.

Die Auffindung der Kolonie zeigt wieder einmal deutlich, wie selbst in einem faunistisch sonst so gut durchforschtem Lande dem Beobachter noch immer selbst auffälligere Vorkommen entgehen können, sobald diese etwas abseits von den für gewöhnlich begangenen „ornithologischen Heerstraßen“ liegen.

Die Stimmen der Saatkrähe, *Corvus fr. frugilegus* L.

Von Bernh. Hoffmann, Dresden

Gelegentlich eines Trappen-Ausflugs des Ornith. Vereins zu Dresden am 7. April 1929 waren bei Weissig Saatkrähen beobachtet worden. Da die im Herbst als Wintergäste zu uns kommenden Saatkrähen bereits in ihre Heimat zurückgekehrt waren, entschloß ich mich, weitere Nachforschungen betreffs der Weissiger Saatkrähen anzustellen. Durch freundliche Mitteilung vonseiten des Herrn ZIMMERMANN wurde ich derselben enthoben. Am 5. und 12. Mai 1929 war ich in der Saatkrähenkolonie auf dem Vogelberg (!) bei Grödel, um Stimmstudien zu machen, die freilich infolge des meist außerordentlich bunten Durcheinanders

der vielen Stimmen sowie wegen der wechselnden Gestaltung der Rufe auf mancherlei Schwierigkeiten stießen.

Aus Mangel an Raum kann ich der bisher von anderen Seiten gemachten stimmlichen Angaben nur kurz gedenken:

NAUMANN sagt in seiner „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas“ (Neuausgabe, Bd. 4, S. 112): „Ihre Stimme ist ein tieferes, heiseres Krah oder Kroah. . . , auch hört man oft ein hohes Kirr-Kurr-Kroia und diesen ähnliche, verschiedentlich modulierte Töne von ihnen. In der Brutzeit lassen sie auch oft bei ihren Nestern einige sonderbare, schwache abwechselnde Töne hören, die ihren Gesang auszumachen scheinen.“

VOIGT erwähnt im „Exkursionsbuch“ die Kirr ebenfalls, außerdem „oft abgekürzte tiefe Gag“ sowie „dohlenartige Kjä“.

STADLER macht ein paar vergleichende Bemerkungen in seinen „Stimmenstudien“ beim Kolkraben (Ber. Ver. Schles. Ornith. 13, 1927, S. 117—121), während er in einer beigefügten Tabelle über die Rufe der Rabenvögel nicht weniger als 10 verschiedene Rufformen der Saatkrähen aufzählt: kra bis kro; ka, kã, ko, ok, aã; kjak (Wanderruf), kjarr; körr, kãrr, karr bis birr(e); bürr; kerr, gerrr, charr, arr; äã, ä; ^aa a; ü (e_s—gis_s) (in den Brutkolonien regelmäÙsig zu hören); gau.

Vor allem erscheint mir bemerkenswert, das in den bisherigen Aufzeichnungen ein Laut gar nicht oder nur spurenhaf auftaucht, der in der Sprache der Krähen eine groÙe Rolle spielt, das ist der oft sehr hervortretende und breit ausgedehnte Gaumenlaut ch. Doch will ich auf weitere Einzelheiten des schon angedeuteten Raummangels wegen verzichten und nun meine eigenen Beobachtungen folgen lassen, indem ich es unparteiischen Dritten überlasse, die verschiedenen Darstellungen auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen.

Die meisten Rufe der Saatkrähe sind einsilbig und lauten in ihrer einfachsten Form wie ahg, achg, ahchg, gahg, gachg, selten wie chach(g). Sehr oft mischt sich diesen Gebilden ein r-Laut bei, dann kann entweder das ch oder das r mehr hervortreten.

In solchen Fällen habe ich aufgezeichnet: $a_{\{ch\}}^{\{r\}}g$, $a_{\{ch\}}^{\{rr\}}g$, $ga_{\{ch\}}^{\{r\}}g$, $ga_{\{ch\}}^{\{rr\}}g$, ch(ar)chg u. ähnl. Die zu diesen genannten Rufen erklingenden Töne gehören der Mitte der sog. 1. Oktave an. Je nach der Helligkeit des a schwanken sie zwischen a₁ bis f₁ oder gar e₁; von scheinbar recht alten Krähen hörte ich sogar d₁. Der Anfangslaut wird — wohl hauptsächlich bei letzteren — vielfach zu qu, sodafs ich z. B. zu hören bekam: qua $_{\{ch\}}^{\{r\}}g$ oder gar qu(u)a $_{\{ch\}}^{\{rr\}}g$. Betreffs der Schlufs-g aller Rufe sei erwähnt, dafs sie vielfach recht zurücktreten und manchmal kaum zu hören sind. Die Rufe werden kurz bis sehr breit angestimmt und sinken manchmal, besonders im letzteren Falle, tonlich etwas ab. Ein leichtes Ansteigen des Tons ist seltener. Meist erklingen die Rufe sehr kräftig (ff = fortissimo).

Sehr oft dunkelt das a sehr stark ab, was im allgemeinen mit einem tieferen Beiton verbunden ist, also ähg (d_1). Noch häufiger wird das a zu o, wobei das r stärker hervortreten kann, sodafs man zu hören bekommt: orrg, o^{r}_{ch}g, gorrg, go^{r}_{ch}g; tonlich fallen diese Rufe ins unterste Ende der 1. Oktave (z. B. cis₁) und überschreiten es sogar abwärts; oft habe ich z. B. das sog. kleine h aufgeschrieben. Bleibt der r-Laut weg und wird der Ton mehr oder weniger näselnd, so vernimmt man den allerdings sehr seltenen Ruf o(n)g (Tonhöhe ebenfalls h). In ganz seltenen Fällen wird der Vokal sogar zu u und der Ton erreicht die grösste Tiefe, die ich von der Saatkrähe verzeichnet habe: urrg (mit dem Ton g). Die Tonstärke ist in all den letzterwähnten Fällen geringer als bei den oben aufgeführten, höher gelegenen Hauptrufen. Recht seltene tiefere einsilbige Rufe sind ferner noch gauch, wobei der Ton z. B. von cis₁ nach h herabgezogen wird und chau.

Und nun kehren wir zu den normalen Rufen mit dem Vokal a zurück. Das a kann sich auch aufhellen, zunächst zu ä. So habe ich — allerdings nur zweimal — z. B. den Ruf vernommen ä^{r}_{ch}g mit dem Ton h₁. In andern Fällen verändert sich der Grundruf in höherem Mafse und wird zu ziemlich kräftigem g^{rrr}_{ä}g oder gar zu g^{rrrr}_{i}g¹⁾, wobei der Ton bis in die zweite Oktave hinauf rücken kann, d. h. über h₁ bis cis₂. Einmal habe ich sogar die sehr hohen Rufe b^{rrr}_{i}g · · gehört, zu denen die Töne d₂ e₂ d₂ erklangen.

Mehr oder weniger für sich steht schliesslich noch der letzte einsilbige Ruf kjä oder kj(i)ä, der zu kj(i)ä oder zu kj(i)ü wird oder sich zu kjäg erweitert.

Oft lockern sich nun besonders die oben zuerst genannten Rufe zu zweisilbigen Gebilden. Den Anfang bildet der von mir mehrmals verzeichnete Ruf a-achg, wobei allerdings das erste a fast nur als Vorschlag zu der folgenden Silbe zu betrachten ist. Deutlich zweisilbig sind die Rufe, innerhalb deren der Vokal wechselt, womit meist auch ein deutlich erkennbarer Wechsel der Tonhöhe verbunden ist. Aufsteigende Richtung haben z. B. die Rufe oahg, oachg, oarg, orchag, orrachg, goach(g), goärchg, qu(u)orrah sowie uórrg (gis-a). Absteigend sind z. B. die Rufe arrog (fis₁ c₁) und archog.

Sehr selten sind mehrsilbige Gebilde; es seien nur die rasch verlaufenden Rufe archachach und kj(i)achachachach genannt. Ob hier nicht freilich gar ein Spotten nach dem Muster eines an gleicher Stelle sich herumtreibenden Elsternpaares vorliegt, wage ich nicht unbedingt in Abrede zu stellen.

1) In einzelnen Fällen habe ich statt g ein k geschrieben.

Besonders die oben an erster Stelle aufgeführten Saatkrähen-Rufe werden oft mehrmals hinter einander wiederholt, doch geschieht dies meistens nicht mit der großen Gleichmäßigkeit des Rhythmus wie bei Raben- und Nebelkrähen.

Betreffs der nachstehend aufgeführten Rufe der Nestvögel ist nicht ausgeschlossen, daß einer oder gar ein paar Rufe der Kehle eines Altvogels entstammen, wenschon die zum Teil wesentlich höhere Lage der meist sehr heiseren Rufe diese als solche von Jungvögeln kennzeichnet²⁾. Die Rufe sind sehr geräuschhaft; eine lautliche Analyse ist sehr schwer, weil die Rufe vielfach von dem gutturalen ch (wie in „ach“) ganz oder teilweise beherrscht werden: kjäch, kiräch, kirchäch, kirichäg, chriichä, kjäch, krääach, krächg usw. Vielleicht ist von den letztgenannten Rufen auf Grund einer Lautnachahmung das Wort „Krähe“ abgeleitet worden, wie z. B. auch der Vogelname Zeisig sicherlich eine Lautnachahmung der Rufe von Jungvögeln ist, die ich z. B. einmal im Katzbachgebirge in der Nähe von Katschdorf habe vorwiegend dséssij und dsessij rufen hören. — Weiterhin sei noch des Rufes kjach(a)ch(a)ch gedacht (vergl. S. 286, letzte Zeilen).

Schließlich möchte ich mir gestatten, den Ausführungen der Herren KÖHLER und ZIMMERMANN noch hinzuzufügen, daß, als ich am 14. Juli zum dritten Mal zum Vogelberg kam, dort und in der ganzen Umgegend nicht eine einzige Saatkrähe zu hören und zu sehen war. Sämtliche Saatkrähen sollen nach dem Flüggewerden der Jungen Ende Mai oder Anfang Juni das Revier verlassen haben. Wohin? wußte natürlich niemand. Man erwartet das Wiederkommen bestimmt im Herbst. Vielleicht hängt dieser Vorgang damit zusammen, daß jetzt in der Nachbarschaft des Vogelbergs das Getreide hoch steht, wodurch den Krähen der übliche Nahrungserwerb am Boden unmöglich wird. Sie haben deshalb günstigere Gefilde aufgesucht und kehren nach der Ernte zur Zeit des Umackerns der Felder zurück.

An Stelle der Saatkrähen fand ich in der Südwest-Ecke des kleinen, isoliert gelegenen Kiefernwäldchens zwei Pirolpaare, welche hoch oben in den kleinen Wipfeln emporgeschossener, dünner Kiefern nicht weit vom Stamme in einer Astgabel ihre Hängenester gebaut hatten. Aus dem einen Neste waren die Jungen schon ausgeflogen, im anderen wurden sie noch von der Alten gefüttert, welche während meiner Anwesenheit in der Nähe des Nestes andauernd besondere Angstrufe hören liefs, wie z. B.: $qu\left\{\begin{smallmatrix} rr \\ ch \end{smallmatrix}\right\}$, $g(a)i\left\{\begin{smallmatrix} rr \\ ch \end{smallmatrix}\right\}$, $qu(\ddot{a})i\left\{\begin{smallmatrix} rr \\ ch \end{smallmatrix}\right\}g$, quärrauch usw. Der Hauptton liegt an der Grenze der 3. und 4. Oktave, also z. B. h_3 oder cis_4 , und sinkt meist etwas ab; Tonstärke: p-mf.

2) Die kj(i)a der Altvögel liegen freilich auch über der sonst üblichen Tonhöhe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Bernhard

Artikel/Article: [Die Stimmen der Saatkrähe, *Corvus fr. frugilegus* L. 284-287](#)